

In Zeiten von Klimawandel- und Biodiversitätskrise brauchen wir neue Lösungsansätze für unsere gesellschaftlichen Herausforderungen. Dies betrifft auch die gegenwärtige Wohnungskrise in Berlin. Aber bei komplexen Problemen gibt es keine linearen und einfachen Antworten. Bauen allein wird die Mietpreisexplosion nicht stoppen können. Es geht auch darum Ansätze umzusetzen, vorhanden Wohnraum anders zu nutzen und auch leerstehende Büroflächen zu Wohnraum umzuwidmen.

Wir brauchen einen **Paradigmenwechsel**. Weg von Planungsprozessen, bei denen der Erhalt von Natur – unserer aller natürlicher Lebensgrundlagen – immer am Ende der Entscheidungskaskade steht und im Zweifel hinten runter fällt. Hin zu einer integrierten Planung, in der die planetaren Grenzen auch auf der lokalen Ebene Beachtung finden.

Diese grundlegende Erkenntnis ist gerade bei der globalen UN-Klimakonferenz in alarmierender Deutlichkeit durch Regierungschefs vieler Länder, auch der Europas und Deutschlands, überdeutlich klar gemacht worden. Es geht nicht nur um das Überleben einer, für die meisten Menschen abstrakten, Insekten- oder Amphibienart. Inzwischen geht es um die Gesundheit und das Überleben der Menschheit als Ganzes.

Wir müssen jetzt unser Handeln grundsätzlich ändern, um die Klima und Biodiversitätskrise in den Griff zu bekommen.

Und tatsächlich gibt es neben den politischen Aussagen der EU-Kommission und Bundesregierung auch eine Reihe Bekenntnissen des Landes Berlin. Erst heute Morgen konnten wir im Radio hören, dass Berlin entschiedene Schritte in Richtung Klimaneutralität gehen wird und sich die Parteien, die den neuen Senat bilden werden, den Zielen des Pariser Abkommens verpflichtet fühlen.

Erfolg kann das aber nur haben, wenn wir die Art zu denken und an Problemlösungen heranzugehen, auf allen Ebenen verändern. Wir müssen Klimaschutz und Naturerhalt in allen Bereichen unseres Handelns und Entscheidens einen anderen Stellenwert gegeben und genau hier, jenseits politischer Sonntagsreden diesen Paradigmenwandel leben.

Die bisherige Planung eines Neuen Stadtquartiers in Buch Am Sandhaus ist leider das Gegenteil von einem, dem Zeitgeist angepassten, Paradigmenwandel. Sie spiegelt vielmehr die fatale Planungsschule der letzten 50 Jahre, die uns global gesehen in die heutigen Krisensituationen geführt hat.

Mit dem Argument, der Nähe zum S-Bahnhof Buch sollen wertvolle Naturräume mit zahlreichen Funktionen für die Berlin lebenden Menschen zerstört und zubetoniert werden.

Wir brauchen einen Paradigmenwechsel, der die wiedererstehenden Feuchtgebiete und bestehenden Waldflächen mit all ihren „Dienstleistungen“ für ständig hier lebende und Zugvögel, für Wasserhaushalt und Naherholung sowie für Klimaanpassung und Klimaschutz wertschätzt und nicht, wie die Planer der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen bloß als leere Räume, die es zu entwickeln gilt, abtut.

Gerade zum Thema Klimaschutz hat die Bundesregierung kürzlich ein umfassendes Moor-Schutzprogramm erlassen. Es soll dazu führen, dass 7% der deutschen Treibhausgasemissionen durch wiederhergestellte Moore und Feuchtgebiete der Atmosphäre entzogen werden. Unsere Bucher Moorlinsen können einen wichtigen Beitrag für das Land Berlin zum Erfolg des Bundes-Programms leisten.

Wir brauchen einen Paradigmenwechsel, und müssen aufhören in Deutschland täglich 65 ha natürliche Flächen neu und unwiederbringlich für Infrastruktur und durch Bebauung zu

versiegeln. Gerade in Stadtstaaten wie Berlin sollte Neubau nur auf schon versiegelten Flächen stattfinden.

Wir brauchen einen Paradigmenwechsel, der es nicht mehr zulässt, wie bisher Bäume zu fällen, damit wir bequemer und vorgeblich kostengünstiger neue Infrastruktur bauen können, im Endeffekt aber anfälliger und verletzlicher gegenüber den Folgen des Klimawandels zu sein.

Wir brauchen einen Paradigmenwechsel, nach dem Naturbildungseinrichtungen nicht einfach wie auf einem Verschiebebahnhof hin und her geschubst und in ihrer Bedeutung für die Gesellschaft nicht wertgeschätzt werden.

Weltweit gibt es eine Vielzahl von Ideen, Lösungen und Beispielen, um all diese Paradigmenwechsel umzusetzen und letztendlich der gesamten Gesellschaft viel mehr Nutzen zu schaffen.

Dafür brauchen wir noch einen weiteren Paradigmenwechsel, nämlich einen für eine echte Bürger*innenbeteiligung – weg von teuren Showveranstaltungen, hin zu einer wirklichen Einbeziehung und Mitbestimmung von Bürgerinnen und Bürgern für Stadtentwicklung und Naturschutz in Buch.

Wir fordern die Anpassung der Bebauungsplanung und dass die Entscheider*innen hier in dieser Stadt sich mit Argumenten und Vorschlägen der Bürgerinnen und Bürger konstruktiv auseinandersetzen!